

Ursula August, Pädagogisches Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen

Zum 1. September 2019

Unterrichtsbaustein für den Evangelischen Religionsunterricht, anlässlich des Gedenkens an den Angriff auf Polen und den Beginn des Zweiten Weltkrieges vor 80 Jahren (Sekundarstufe II, Berufskolleg)

(auch für die Erwachsenenbildung)

„Wie liegt die Stadt so wüst...“ (1) – Einleitung zur Bildbetrachtung

Kirchen prägen bis heute das Bild von Städten und Dörfern. Am Ende des Zweiten Weltkrieges aber lagen Städte und Kirchen größten Teils in Trümmern. Was 1939 mit dem deutschen Angriff auf Polen begonnen hatte, der zum Vernichtungskrieg werden sollte, endete bis 1945 in den meisten Städten Deutschlands mit einer totalen Zerstörung.

In den letzten Jahren des Krieges und dann kurz nach dem Ende des 2.ten Weltkrieges entwickelte sich in Deutschland das Genre der „Trümmerfotografie“, die ästhetisierende Sicht auf die Folgen des Krieges. Ging es zu Beginn noch darum die „Siege“ zu dokumentieren, so trat am Ende des Krieges die Schadensbilanzierung hinzu, der Hinweis auf das erlittene eigene Unrecht. Zerstörte historische Bauten schienen dabei besonders geeignet, den erlittenen Schaden anzuklagen und die letztendlich von den Deutschen selbst verursachte Katastrophe bildmäßig inszeniert zu überhöhen. **(2)** Die Deutschen – auch Mitwisser*innen und Mittäter*innen – verdrängten so die Gräueltaten der NS-Zeit und stilisierten sich selbst als Opfer des Krieges. **(3)** Die Nationalsozialisten kultivierten das Bild von der unschuldigen Stadt und dem unschuldigen Gotteshaus, die alliiertem Terror zum Opfer gefallen seien. Fotografen schufen darüber hinaus mit historisierenden Ruinenbildern eine Distanz, die den Krieg als etwas längst Vergangenes erscheinen lassen sollte.

Dabei hatten über Jahre auch deutsche Kirchengemeinden für die Produktion von Kanonen und Kriegsmaterial ihre Glocken abgegeben und einschmelzen lassen, um die Angriffskriege zu unterstützen. Sie achteten nicht auf die vielen Friedensbotschaften, die darauf standen. Auch beim Angriff auf Warschau, im September 1939, wurden erste Kirchen angegriffen. Ein Dokumentarfilm des US-Amerikaners Julien Bryan zeigt dies. Bryan war damals der einzige

ausländische Journalist vor Ort. **(4)** Perfide, dass nach dem Einmarsch in Polen und der Zerstörung in Warschau Hitler befahl, in Deutschland sieben Tage hintereinander die Kirchenglocken zu läuten, jeweils um 12 Uhr mittags, für eine Stunde. In vielen deutschen Gemeinden wurden zudem Dankgottesdienste abgehalten. Bis 1944 sollten 25 Kirchen in Warschau systematisch zerstört werden, darunter auch die Kirche Mariä-Geburt, im Warschauer Ghetto, die nach 1945 zu einem Mahnmal für den Frieden werden sollte.

„Wie liegt die Stadt so wüst...“

Da und dort sieht man sie noch – Ruinen der Kirchen in Deutschland und in Europa, die den Frieden seit 1945 überlebt haben. Mitten im Herzen der Städte zeugen einzelne Ruinen noch immer vom Grauen des Krieges. **Heute** sollen diese die Menschen eindringlich davor bewahren, jemals wieder mit dem Feuer des Krieges zu spielen.

Dazu gehört z.B. der Turm der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, oder St. Alban in Köln. Der dort nach oben offene ehemalige Kirchenraum dient als Gedenkstätte für die Toten des Krieges. In der Gedenkstätte mahnen die "Trauernden Eltern" zum Frieden **(5)** Die ausgebrannte Ruine der Aegidienkirche wurde im Jahre 1952 zu Hannovers zentralem Mahnmal für die Opfer von Krieg und Gewalt. Im Turmeingang befindet sich seit 1985 eine Friedensglocke als Geschenk von Hannovers Partnerstadt Hiroshima, die jedes Jahr am 6. August zum Gedenken an den Atombombenabwurf angeschlagen wird. Dazu gehört auch der Turm der Christuskirche in Bochum, wo heute der „Platz des Europäischen Versprechens“ beginnt. **(6)**

Die Ruinen der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kathedrale von Coventry, durch deutsche Luftangriffe 1940 zerstört, wurde nach dem Krieg als Gedenkstätte erhalten. Nach dem Angriff wurde aus Zimmermannsnägeln, die die mittelalterlichen Deckenbalken der Kathedrale zusammengehalten hatten, das Nagelkreuz von Coventry zusammengefügt. Es wurde zum Zeichen der Versöhnungszentren überall auf der Welt. **(7)**

Gesprächsanregung:

1. Betrachten Sie beide Fotos nur kurz und notieren Sie sich Ihren ersten (gefühlsmäßigen) Eindruck.



Richard, Peter sen. Dresden, Das Mahnmal 1965
Fotothek Dresden, Datensatz 88950461



Angriff auf den Lübecker Dom
Vgl. auch SZ online, 29.5.2019

2. Bilden Sie Zweiergruppen. Lassen Sie die Personen auf diesen Bildern „zu Wort kommen“.



1. Bild: KAROL SZCZECINSKI, Der Eingang und Turm der Heilig-Kreuzkirche in Warschau, 11.04.1946 r.

2. Bild: German Propaganda (1944) *Tragedia Warszawy*, ss. front cover - WWII propaganda brochure with no other info (1946). "Warszawa Oskarża".

3. Setzen Sie sich im Plenum unter Berücksichtigung Ihrer ersten Eindrücke mit der These „Fotos sind mehr als ein Abbild der Realität“ auseinander.

4. Finden Sie eine Überschrift für dieses Foto.



Altar in der alten Kathedrale von Coventry, Foto U. August

Anmerkungsverzeichnis/weiteres Material für den Unterricht:

1) Wie liegt die Stadt so wüst (RMWV 4/1) ist eine Trauermotette. Der Kreuzkirchenchor Rudolf Mauersberger (Dresden) komponierte sie unter den Eindrücken der Zerstörung Dresdens im Zweiten Weltkrieg nach Texten aus den Klageliedern des Propheten Jeremia für den Dresdner Kreuzchor.

2) Hendrik M. Lange, 1945 – 2015: 70 Jahre Ende des zweiten Weltkrieges. Quellen aus dem Stadtarchiv Coesfeld. Informationen und Unterrichtsanregungen für einen Kompetenzorientierten Geschichtsunterricht, Coesfeld 2015

3) vgl. auch Spiegel online, 31.05.2010, Ruinen als Propaganda

4) VIDEO: "Siege" – ein Dokumentarfilm des US-Amerikaners Julien Bryan über den deutschen Angriff auf Warschau im September 1939. (3:48 Min), in „Europas Schreckensnächte“, Zeit online, 13.2.2015

5) Hannelore Fischer (Hrsg.): *Käthe Kollwitz. Die trauernden Eltern. Ein Mahnmal für den Frieden*. Dumont, Köln 1999, S. 125–129

6) siehe dazu: Christuskirche/Kirche der Kulturen
www.christuskirche-bochum.de

7) Deutschlandradio, Podcast, 7.5.2015, Ruinen des zweiten Weltkrieges